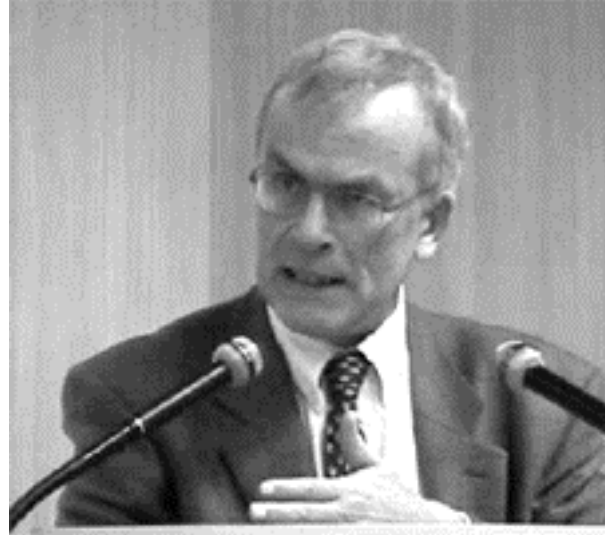




FÖRDERPREIS
der
SOLIDARITÄT

Förderpreis der Solidarität 2001





Eröffnungsrede von Dr. Johannes Kramer:

Meine Damen und Herren,

ich darf Sie im Namen der Stiftung für Solidarität bei Arbeitslosigkeit und Armut zur diesjährigen Vergabe des Förderpreises sehr herzlich begrüßen. Insbesondere begrüßen darf ich einmal den Hausherrn, Herrn Oberbürgermeister David, sowie die Preisträger, einmal für die Arbeitsloseninitiative, Herrn Döring, und in Vertretung von Herrn Sund, der krank ist, Herrn Wörmann.

Meine Damen und Herren, Sie werden es in den Nachrichten gehört haben, dass die Schirmherrin unserer Stiftung und auch erste Preisträgerin des Förderpreises der Solidarität, Frau Dr. Regine Hildebrandt, die heute auch den Festvortrag halten wollte, heute Nacht gestorben ist. Angesichts ihres Todes sehen wir uns nicht in der Lage die heutige Veranstaltung in der geplanten Form durchzuführen.

Wir haben uns daher entschlossen, nach einigen kurzen Worten meinerseits die Preisverleihung durch Herrn Oberbürgermeister David vornehmen zu lassen. Danach sollen die Preisträger nur kurz das Wort ergreifen. Wir werden auf große Reden heute verzichten.

Wir hoffen, dass Sie für die Veränderung des Programmablaufes Verständnis haben.

Meine Damen und Herren, der Name von Regine Hildebrandt ist eng mit der Stiftung für Solidarität verbunden. Sie war nicht nur die Schirmherrin, sondern auch unsere erste Preisträgerin, ich sagte es bereits.

Als sich 1997 die Stiftung zum ersten Mal in der Öffentlichkeit präsentierte, gestaltete sich die Suche nach dem ersten bzw. der ersten Preisträgerin recht einfach. Es konnte nach Auffassung aller Beteiligten eigentlich nur Regine Hildebrandt sein.

Mit ihrer Person verbanden sich Merkmale einer Politikerin, die so in Deutschland einmalig waren und sind. Sie war glaubwürdig, authentisch, engagiert und - wie man manchmal sagt - ein echter Typ.

In der Begründung der Preisvergabe stand 1997 der folgende Satz:

„Sie wird als Mensch und Politikerin mit Herz und außergewöhnlichem Engagement im Dienste benachteiligter Menschen gewürdigt.“

Besonders geschätzt wurde an ihr die Klarheit ihrer Aussagen und ihr Kontakt zu den Menschen vor Ort. Vor allem Ihre Glaubwürdigkeit hoben sie aus der Masse der Politiker als unverwechselbare Persönlichkeit hervor.

Die damalige Oberbürgermeisterin der Stadt Bielefeld, Frau Dopheide, sagte in Ihrer Laudatio über die damalige Preisträgerin Regine Hildebrandt:

„Die Hildebrandt ist eine Frau mit einer Aura aus Alltag und Normalität, dabei ganz ohne Gewöhnlichkeit. Ihre authentische Art und ihr makellostes Verhalten in der Vergangenheit macht sie zur beliebtesten Politikerin in der Bevölkerung. Die Brandenburger mögen ihre gerade, glaubwürdige Ministerin, weil sie nicht so glatt ist wie die Profis und für Schönfärberei nichts übrig hat. Welche Interessen sie auch immer vertritt, sie tut es laut, schnell, ohne Atem zu holen, mit Temperament und ohne jede Spur von Selbstzweifel. Sie ist bekannt dafür, dass sie in einem Verbalstakkato allen die Leviten liest und damit den Menschen imponiert, nicht nur im Osten. Jede Pose ist ihr fremd, und sie bringt die unterschiedlichsten Interessen und Fähigkeiten unter einem Hut. In ihr treffen sich die menschliche Kraft des Verstandes und des Gefühls. So ist sie die **Hildebrandt** geworden.“

Frau Hildebrandt ist nach langer Krankheit heute Nacht verstorben. Meine Damen und Herren, ich möchte Sie bitten, sich von ihren Plätzen zu erheben und eine Minute Frau Dr. Hildebrandts zu gedenken.

Danke Ihnen, Sie haben sich erhoben und Frau Hildebrandt geehrt. Vielen Dank! Ich darf nun den Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld, Herrn David, bitten, die Preisverleihung vorzunehmen. Anschließend werden die Preisträger kurz das Wort ergreifen.

Ich bedanke mich.





Oberbürgermeister Eberhard David:

Meine Damen und Herren,

auch von Rat und Verwaltung einen herzlichen Gruß an alle Gäste die heute gekommen sind aber auch alle, die an dieser Veranstaltung teilnehmen. Ich bedanke mich bei Ihnen, Herr Dr. Kramer, dass Sie eine Form gefunden haben auch der Frau Hildebrandt zu gedenken, der unser aller Mitgefühl gilt, hinsichtlich der Familie und den Angehörigen.

Es ist sicherlich klar, dass wir diese Veranstaltung nicht im normalen Tagesablauf abhalten können. Trotzdem glaube ich, wird es auch im Sinne von Frau Hildebrandt sein, wenn ich die Preisträger doch ein wenig persönlich anspreche, dass ich heute keine ganz anonyme Preisübergabe mache.

Ich darf jetzt vorstellen, dass heute Herr Pfarrer Eduard Wörmann, stellvertretend für Olaf Sund, der erkrankt ist, den Preis entgegennehmen wird.

Ich weiß um die Beziehung des Sozialamtes der evangelischen Kirche von Westfalen zum Landesarbeitsamt und dann auch persönlich zu Herrn Sund. Ich weiß, dass sie auf vielen Ebenen zusammengearbeitet haben. Vielen Dank!

Das Sie heute hier erschienen sind und die Grüße, die ich Ihnen übermittle, auch an Herrn Sund persönlich überbringen können, und ich darf an dieser Stelle kurz aus der Laudatio der Preisverleihung vorlesen, welches die Würdigungen sind, die auf Herrn Olaf Sund zutreffen.

„Die bisherige Lebensleistung von Olaf Sund, mit seinem außergewöhnlichen, persönlichen sozialen Engagement im Bereich der Organisation von Hilfen bei Arbeitslosigkeit und Armut und im Bereich der Verhinderung von Arbeitslosigkeit, gerade auch in den neuen Bundesländern, soll mit dieser Preisauszeichnung gewürdigt werden. Seiner Initiative sind genauso neue Formen der Arbeitsförderung im Land Brandenburg zu verdanken, die den Besonderheiten der Massenarbeitslosigkeit im Land Brandenburg entsprachen, wie auch die Rettung von vier ehemaligen Stahlstandorten in Brandenburg und die Organisation von Hilfen bei der Oderflut-Katastrophe. Nicht zu vergessen ist seine Initiierung eines Institutes, speziell für deutsch-französisch-polnische Zusammenarbeit.“

In diesem Sinne, bitte ich Sie sehr herzlich Herr Dr. Wörmann, Herrn Olaf Sund die Glückwünsche zu überbringen und ihm sehr herzlich, auch persönlich im Namen von Rat und Verwaltung der Stadt Bielefeld zu danken für seine Initiative auf dem Gebiet der Verhinderung von Arbeitslosigkeit. Vielen Dank!



Meine Damen und Herren, persönlich begrüßen darf ich Herrn Rolf Döring. Herr Döring ist der Leiter der „Arbeitslosen-Telefonhilfe Hamburg.“

Die Arbeitslosenhilfe Hamburg wird in diesem Jahr für ihre langjährige, innovative und nachahmenswerte Arbeit zum Nutzen von Arbeitslosen mit dem Förderpreis der Solidarität ausgezeichnet.



Meine Damen und Herren, als der Förderpreis der Solidarität 1997 ins Leben gerufen wurde, da musste Preiserfinder Franz Schaible und seine Mitstreiter, darunter der heutige Stiftungsvorsteher Prof. Karl Kahn, auch selbst auf die Suche nach einem geeigneten Empfänger, einer würdigen Empfängerin gehen. In diesem Jahr haben wir 52 Bewerbungen gehabt, für diesen Förderpreis der Solidarität, sogar eine aus dem nahen Ausland.

Heute hat der Förderpreis, verbunden mit dem Namen Bielefeld, in ganz Deutschland einen guten Ruf. Er ist begehrt bei vielen, die sich im Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Armut immer wieder etwas Neues einfallen lassen, die die Ärmel aufkrempeln und mit ganzer Kraft interessante Ideen umsetzen und von Arbeitslosigkeit betroffenen Menschen neue Hoffnung auf Wiedereingliederung in das Berufsleben geben. Vor diesem Hintergrund ist der Förderpreis der Solidarität etwas Besonderes. Er lenkt den Blick auf wichtige Arbeit, die sonst eher im Verborgenen geleistet wird, höchstens regional Beachtung findet.

Er zeigt, dass sich Kreativität im Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Armut lohnt. Und ganz besonders sind nicht nur die Macher zu belohnen, sondern auch ihre Arbeit, ihren Ansatz beispielhaft in der ganzen Bundesrepublik als nachahmenswert bekannt zu machen. Ich hoffe, dass die „Arbeitslosen-Telefonhilfe“ die erfolgreich arbeitet, viele Nachahmer findet.

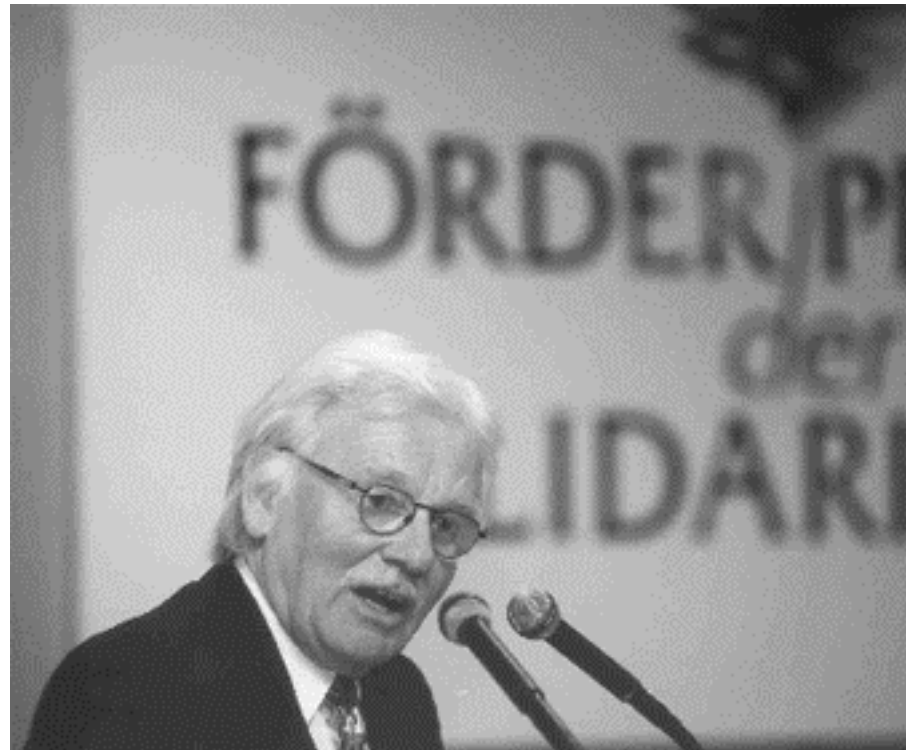
Wenn ich recht informiert bin, gibt es bei der Bielefelder Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung schon einen kleinen Ansatz dazu: das „Call-Center“ für Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger. Interessant in diesem Zusammenhang ist für mich der Synergieeffekt: Menschen lernen zu telefonieren, andere telefonisch zu beraten und in Arbeit zu vermitteln. Sie helfen anderen und auch gleichzeitig sich selbst. Stabilisieren und qualifizieren sich für den Umstieg in den freien Arbeitsmarkt. Nicht umsonst ist die Hamburger Erfolgsquote von 85% erfolgreicher Umsteiger beeindruckend. Ich wünsche der Telefonberatung, dass sie weiter so erfolgreich tätig ist. Und dem Grundgedanken des Förderpreises entsprechend, wünsche ich natürlich auch allen Nachahmern, dass ihnen das ähnlich gut gelingen möge.

Ihnen, Herrn Döring, und Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz herzlichen Glückwunsch, und ich darf Ihnen jetzt die Auszeichnung übergeben.



Meine Damen und Herren, vielleicht sollten wir jetzt den Programmvorschlag, wie Sie, Herr Dr. Kramer ihn ausgesprochen haben, übernehmen und den Vertretern, Herrn Wörmann kurz das Wort erteilen um einmal zu berichten und danach Ihnen, Herrn Döring, dass Sie etwas von ihrer Initiative erzählen.

Pfarrer Eduard Wörmann:



Die Bitte von Olaf Sund, für ihn den Preis entgegenzunehmen, hat mich erst vor ein paar Minuten erreicht. Ich tue es aber sehr gerne, vor allem mache ich es auch sehr gerne unter dem Gesichtspunkt, den Herr Olaf Sund mit Herrn Schaible abgesprochen hat, dass nämlich dieser Preis, für die „Soziale grüne Landscheune“ in Olsdorf in Brandenburg bestimmt sein soll. Diese „Soziale grüne Landscheune“ ist ein Ort, an dem Olaf Sund und Regine Hildebrandt und ich durchaus wiederholt zusammen gewesen sind. Für Jugend in einer Gegend, wo wenig Ausbildungsplätze vorhanden sind, und es war glaube ich ganz wichtig, dass gerade auch unser gemeinsames Engagement in dieser „Sozialen grünen Landscheune“ zwei Gesichtspunkte miteinander verbindet, die uns eigentlich auch in der Arbeit und in unserem Engagement immer verbunden haben:

1. Wenn Jugendliche eine Chance kriegen zu einer vernünftigen Ausbildung und auch Beschäftigung, dann wollen sie auch. Also das Gerede von den Jugendlichen, die nicht wollen, stimmt nicht, sondern alles hängt einfach ab, auch von entsprechenden gezielten Angeboten. Das zeigt gerade noch einmal, dass wir als wir anfangen in Olsdorf oder die Jugendlichen mit Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Olsdorf anfangen, da musste man Gummistiefel anziehen. Inzwischen ist das eigentlich ein sehr gut gestalteter Bereich, der auch gerade eine eigene wirtschaftliche Grundlage, nicht ganz alleine, aber ebenfalls eine Voraussetzung geschaffen hat. Und der Gesichtspunkt, der uns eigentlich immer wieder verbunden hat, ist:

2. das Ausbildungslosigkeit und Arbeitslosigkeit, Massenarbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit nur durch konzertierte Aktionen aller gesellschaftlicher Gruppen, auch durch finanzielle konzertierte Aktionen aller gesellschaftlichen Gruppen bewältigt werden können.

Ich sage das auch noch einmal: Diese „Soziale grüne Landscheune“ ist ein Ort der Perspektive, der Hoffnung für junge Menschen, aber auch ein Ort, wo immer noch ums Überleben gekämpft wird. Und ich halte das einfach für ungerecht, dass gerade solche sinnvollen, zukunftsgerichteten Initiativen immer noch von ihren finanziellen Voraussetzungen her darum kämpfen müssen, aber das ist gerade auch mit diesem Preis eine Ermutigung, dass es weiter gehen kann. Und ich möchte im Namen von Olaf Sund herzlich dafür danken, dass dieser Preis für Ihn bestimmt ist und dass jetzt dieser Preis weitergegeben werden kann.



Rolf Döring:

Ja , ich möchte mich erst einmal ganz herzlich bei Ihnen bedanken, besonders für die Anerkennung heute, die sie für uns gefunden haben. Und natürlich bedanke ich mich bei der Stiftung für Solidarität, dass Sie uns mit diesem Preis doch einen weiteren Ansporn gegeben haben, noch mehr Perspektive für Arbeit zu leisten, als wir bisher getan haben. Es ist eine große Freude, dass wir diesen Preis empfangen dürfen, und ich nehme ihn gern entgegen. Für alle Kolleginnen und Kollegen, die bei uns arbeiten, das sind immerhin 27, und auch für den Vorstand, der hier heute auch vertreten ist, und die Mitglieder des Vereins.



Sie wissen sicherlich, dass es nicht einfach ist in der heutigen Zeit, Fördermittel zu bekommen, und schon gar nicht, die zu bekommen, die man gerne haben möchte. Das bezieht sich auf feste Stellen und auf eine Kontinuität in der Arbeit. Wir hoffen, dass dieser Preis ein Signal ist, auch an die Stadt Hamburg und darüber hinaus auch an den Bund, dass Einrichtungen, die effektiv arbeiten und professionell, dann auch entsprechend gefördert werden. Dabei denke ich nicht nur an Arbeitslosentelefonhilfe e.V., sondern an viele Einrichtungen, die es in Deutschland gibt und die eine wirklich gute Arbeit betreiben, und besonders im Blick, auf eine integrationsorientierte Arbeit nicht nur an den Symptomen kurieren, sondern auch den Weg für Menschen wieder aufzeigen, wie sie in Arbeit kommen. Das ist unser Ziel, das wollen wir für die Beschäftigten erreichen, im besonderen auch für die Menschen, die zu uns kommen. Im letzten Jahr haben wir 34.000 Beratungen gehabt. Das ist ein gutes Stück Holz, wenn Sie sich überlegen, dass eine telefonische Beratung bei uns über 40 Minuten dauert , im Schnitt eine persönliche Beratung über 1 ½ Stunden, dann wissen Sie, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei uns zu leisten haben, die es aber auch gerne tun. Besonders die befristet Beschäftigten möchten natürlich auch weiterhin gerne bei der Arbeitslosentelefonhilfe arbeiten. Das ist dann auch ein Zeichen dafür, dass die Telefonhilfe bei uns einfach stimmt, und das überträgt sich dann auf die Menschen, die zu uns kommen. Wir möchten diese Arbeit gerne führen, und wir möchten sie auch weiterhin erfolgreich durchführen. Besonders jetzt, wo wir diese Ehrung durch Sie erfahren, ist das ein Stück Verantwortung mehr für uns, sie in einer gezielten und guten Weise weiterzuführen.

Ich darf mich jetzt bedanken, dass ich als Handelnder in Bielefeld sein kann. Ich bin gerne gekommen und ich freue mich riesig über den Preis.

Dankeschön!



Dr. Johannes Kramer:

Bevor abschließend der Initiator dieses Preises noch einige Sätze zu Ihnen sagt, haben Sie natürlich die Möglichkeit, sich über die Projekte vor Ort, gerade die Hamburger Initiative, am Stand zu informieren.



Franz Schaible:

Ja, ich möchte nur ganz kurz unserer Schirmherrin danken, die einfach auch noch in den letzten Tagen das „Spendenportal.de“ der Öffentlichkeit vorgestellt hat und die vor wenigen Tagen ..., also unsere Stiftung hat Frau Hildebrandt wahnsinnig viel zu verdanken.

Und vor wenigen Tagen hat sie zugestimmt, dass wir zukünftig den „Förderpreis der Solidarität“ ab dem nächsten Jahr anders benennen dürfen. Er wird ab dem nächsten Jahr heißen

„Regine-Hildebrandt-Preis für Solidarität bei Arbeitslosigkeit und Armut“.

Ich bitte Sie jetzt tatsächlich, im Sinne von Regine Hildebrandt die Arbeit der Initiativen vor Ort zu würdigen und die offizielle Veranstaltung beenden wir jetzt. Aber ich bitte Sie, noch nicht zu gehen, sondern mit den Akteuren - ob jetzt mit der Hamburger Telefonhilfe zu diskutieren, es wird dort Kaffee geben - oder mit den anderen Initiativen, die hier vor Ort oder woanders ihre gute Arbeit leisten.

Ich sage abschließend: **Regine Hildebrandt lebt weiter in unseren Herzen.**

Die Veranstaltung ist offiziell beendet.



Ich danke Ihnen!

